

Buchbesprechung : die Moral, die der Westen ziehen muss!

Autor(en): **Douglas, William**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gehöriges» Benehmen zurechtweisen würde. Er klappte zusammen, errötend und verwirrt, während die drei präsidiierenden Politiker auf ihren Stühlen rutschten und sich redlich bemühten, würdevoll auszu-
sehen.

Schließlich und nur auf Grund seiner eigenen Aussage stellte Nittle fest, einige der Friedensstreiker hätten wahrscheinlich früher kommunistische Beziehungen gehabt. Ob dies nun die Mitgliedschaft einer Organisation, die keine Organisation ist und deshalb keine Mitgliedschaft hat, tief berühren wird, bleibe dahingestellt.

Welches immer der Ausgang, so zeigt der Enthusiasmus der Zuhörer, daß der Friedenswunsch etwas ist, womit die Politiker bei den amerikanischen Hausfrauen rechnen müssen. In Washington hat der Geist der Lysistrata vorübergehend wieder einmal die Akropolis besetzt.

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit und das «Komitee»

Es ist in der Geschichte bis jetzt nie vorgekommen, daß schon bloße Vorbereitungen für den Krieg Leute töten oder ihre Gesundheit und die Gesundheit ihrer Nachkommenschaft schädigen . . . Die Frauen wären nicht normal, würden sie nicht energisch kämpfen gegen Gefahren, die die Erfüllung ihrer grundlegendsten Funktionen, die Erzeugung und Erhaltung des Lebens bedrohen . . . Jetzt da die USA mitten in den Verhandlungen um ein Testverbotabkommen und Weltabrüstung stehen, wird es jedem denkenden Amerikaner wie dem Angehörigen jeder andern Nation der Welt seltsam vorkommen, daß Ihr Komitee (gegen unamerikanische Umtriebe) die Beweggründe dieser Kämpferinnen anzweifelt und versucht, diesen gesunden Aufbruch der öffentlichen Meinung herabzusetzen und zum Schweigen zu bringen.

Der amerikanische Zweig der Internationalen Frauenliga für
Frieden und Freiheit

BUCHBESPRECHUNG

Die Moral, die der Westen ziehen muß!

Über Owen Lattimores neues Buch «Nomaden und Kommissare» schreibt *William Douglas*, Mitglied des amerikanischen Bundesgerichts, nachstehende bedeutsame Analyse. Sie erschien unter dem Titel «The Moral of Mongolia» in der November-Nummer des «Progressive», einer amerikanischen Zeitschrift.

«Owen Lattimore, der ausgezeichnete amerikanische Kenner der Mongolei, hat das weitaus aufschlußreichste Buch in englischer Sprache über jenes ferne Land ge-

schrieben. Er spricht fließend Russisch, Chinesisch wie Mongolisch und sprach vor der Akademie der Wissenschaften in Ulan Bator über eine Stunde in letzterer Sprache. Die Mongolei ist ein Land, das seit Jahrzehnten Hilfe, Inspiration und Führung bei Rußland sucht und findet. Im Laufe einer Generation hat sich dieses «Volk der Hirten» eine genossenschaftlich-sozialistische Gesellschaftsform gegeben, ohne die Übergangsform eines westlichen Kapitalismus zu durchlaufen.

Die Art, wie sich das Hirtenvolk der Mongolei unter sowjetischer Führung modernisiert und an die heutige Welt Anschluß gefunden hat, kann uns (Amerikanern d. U.) als Lehre dienen. Sowjetrußland ist ein mächtiger Gegner in unterentwickelten Ländern. Wir im Westen haben vorfabrizierte Häuser, die von Ungelernten aufgestellt werden können. Rußland hält eine vorfabrizierte Gesellschaftsform für den Export bereit und kann, wenn sie dazu aufgefordert wird — in 5 bis 15 Jahren jedes beliebige Volk instruieren, wie sie einzurichten und zu handhaben ist. Überdies ist das Rußland, wie es der Mongolei erschien, sehr verschieden von jenem, das zum Beispiel Jugoslawien kennenlernte. Die Sowjetunion trat in der Mongolei als Lehrmeister auf und als die mongolische Nation ihren Kurs absolviert hatte, zog sich der Lehrmeister zurück.

Lattimores Darstellung der mongolischen Geschichte und des Aufkommens marxistischer Gedankengänge kann nicht hoch genug gewertet werden. Sein Bericht über die Verwandlung des Landes in weniger als 20 Jahren ist ein böses Vorzeichen für alle jene unter uns, die sich ernstlich mit der amerikanischen Hilfe an unterentwickelte Völker beschäftigen. *Wir haben bisher nirgends dazu beigetragen, eine Feudalgesellschaft in eine freie Gesellschaft zu verwandeln.* Unsere Milliarden (an Hilfsgeldern) dienen meist dazu, die Stellung der feudalen Oberherren zu verstärken und damit — in gewissem Sinne — den Kommunisten die Sache zu erleichtern, indem wir ihnen die Reformen überließen. Wenn wir uns nicht dazu verstehen, auf unsere Art zu leisten, was die Sowjets in der Mongolei auf ihre Art leisteten, verlieren wir das Rennen mangels Einsatzbereitschaft. Die Mongolen sind, wie Owen Lattimore sagt, prächtige Leute.»

Oxford University Press, 238 Seiten, 5,75 Dollar, 1962.

*

... wie schwer es anscheinend Christen fällt, «das Gute» anders als in christlichem Gewande zu erkennen.

Unser Weg des Hochmuts und der Lieblosigkeit gegenüber den sozialistischen Menschen und Ländern ist ganz gewiß kein Weg.

Aus «Begegnungen und Entscheidungen» von Klara Marie Faßbinder

WELTRUNDSCHAU

Amerikas «neue Strategie» «Amerika diktiert.» Das waren die ersten Worte unserer Dezember-Rundschau. Wir suchten zu zeigen, wie sich die Vereinigten Staaten auf immer unerträglichere Art die Rolle des Weltbeherrschers, Weltenrichters und Weltpolizisten anmaßen. Ihr billiger Sieg über die Sowjetunion — gewonnen durch die Drohung eines Krieges gegen Kuba — ist den Herrschenden in Washington so in den Kopf gestiegen, daß sie glauben, mit den gleichen Methoden auch sonst in der Welt die soziale Revolution unserer Zeit ersticken zu können, also durch rücksichts-